

kurz zusammenzufassen: Auf Bücher mit einem Ladenpreise unter 5 frs. darf kein Rabatt mehr gewährt werden, auf solche von 5 bis 20 frs. 5 %, über 20 frs. 10 %. Leider sind die Ausnahmen und offenkundig geduldeten Umgehungen zahlreich. Der 3 frs. 50 c.-Band kostet nach wie vor nur 3 frs., juristische Werke und alle Lieferungen an Bibliotheken, städtische und Regierungs-Behörden, Schulen, Professoren und Lehrer bleiben in der Praxis bei der alten Rabattierung von durchschnittlich 10 %. Zur Hauptversammlung hatte nun das Lütticher Buchhändler Syndikat (Ortsverein) den Antrag gestellt, daß diese neue Verkaufsordnung ohne irgend welche Beschränkungen auch in Belgien eingeführt werde, und zwar — ohne jedwede Vorbereitungszeit — vom 1. November ab. Der Präsident des Cercle belge, der gerade aus Paris zurückgekehrt war und die gute Nachricht mitgebracht hatte, daß die Pariser Buchhändler und Verleger sich nach jahrelangem Zaudern endlich mit dem belgischen Buchhandel formell solidarisch erklärt und sich zum Schutze der französischen Verkaufsordnung in Belgien verpflichtet haben, stellte sich zu dem Lütticher Antrage sympathisch, wollte dessen Ausführung allerdings noch mindestens bis zum 1. Januar aufgeschoben sehen. Er fand jedoch von Seiten der Brüsseler Sortimenter, insbesondere des 1. Schriftführers, Herrn Kamlot, und der Herren Lamertin, Bromant und Thron, einen ebenso unerwarteten als heftigen Widerspruch. Dieser wurde durch die unbestrittene Tatsache hervorgerufen, daß eine große Anzahl bedeutender französischer Firmen der neuen Verkaufsordnung überhaupt nicht beigetreten ist, darunter fast alle katholischen Verlagshandlungen, sowie mehrere der größten medizinischen Spezialbuchhandlungen die Belgien mit Tausenden von Katalogen (mit ostentativen Nettopreisen!) durch Reisende und unberlangte Sendungen an Privatpersonen überschwemmen. Die erregte Debatte wurde durch den Beschluß beendet, der französischen Verkaufsordnung erst dann beizutreten, wenn man die Gewißheit habe, daß sie auch in Frankreich bzw. bei allen in Betracht kommenden französischen Verlegern rückhaltlose Geltung gefunden habe — nach Lage der Dinge liegt dieser Zeitpunkt leider noch in weiter Ferne.

Von großem Interesse war auch der Wechsel im Präsidium des Cercle belge bzw. der Rücktritt des bisherigen Präsidenten, Herrn E. Vandebeld, nach Ablauf seiner dreijährigen Amtsperiode. Herr Vandebeld scheint tatsächlich amtsüde zu sein, was man ihm nicht verdenken kann. Hat er doch eine Vorstandstätigkeit von nicht weniger als 27 Jahren hinter sich; zuerst als beigeordneter Schriftführer, dann als Schriftführer und Präsident. Beinahe ein Menschenalter hindurch war er die eigentliche treibende Kraft im buchhändlerischen Vereinsleben Belgiens und hat das belgische Buchgewerbe auf nationalen und internationalen Kongressen, Konferenzen und Ausstellungen mit außerordentlichem Geschick und einer erstaunlichen Menschen- und Fachkenntnis vertreten. In Paris und London, in Amsterdam und Budapest, in Madrid und Bern, in Leipzig und Berlin ist er beinahe ebenso bekannt und geschätzt wie in seinem engeren Vaterlande. Wenn Ludwig XIV. von sich sagen konnte »L'état c'est moi«, so war es keine Übertreibung, keine Lohhuderei, wenn einer der Redner auf dem der Generalversammlung folgenden Festessen zu dem Jubilar sagte: »Le Cercle de la Librairie, c'est vous«. Um dem belgischen Buchgewerbe die großen Erfahrungen des Herrn Vandebeld auch für die Zukunft zu erhalten, wurde er auf Antrag des Vorstandes als membre permanent du conseil d'administration, d. h. als beigeordnetes Vorstandsmitglied auf Lebenszeit ernannt, eine Ehrung, die in unserem Vereinsleben noch niemand zuteil geworden war und die durch die Überreichung der Vereinsmedaille in Gold noch eine besondere Weihe erhielt. Zum Präsidenten wurde der bisherige Vizepräsident, Verlagsbuchhändler Ch. Desoer in Lüttich, gewählt.

* * *

Ein Name von reinstem Klang ist in den letzten Wochen in der belgischen und ausländischen politischen und wissenschaftlichen Presse häufig genannt worden — zu viel im Sinne seines bescheidenen Trägers, viel zu wenig, um seine Verdienste nach

ihrem wirklichen Werte zu verkünden. Ernest Solbah feierte seinen 75. Geburtstag, und zugleich begingen die von ihm gegründeten Sodawerke Solbah & Co., deren Filialen in der ganzen Welt zerstreut sind und die den Weltmarkt der in der modernen Industrie zu so ungeheurer Bedeutung gelangten Sodaerzeugung beherrschen, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Brüsseler Université libre, die ohne Solbahs unermüdlige Freigebigkeit nie zu ihrer jetzigen Blüte gelangt wäre und der Brüsseler Stadtrat empfangen Solbah und dessen Gemahlin in feierlichen Sitzungen, der König verlieh ihm seinen höchsten Orden, die liberalen Zeitungen Belgiens brachten sein Bild und widmeten ihm lange Spalten. Und doch, wie wenig ist dies alles im Vergleich zu all dem Guten, das Solbah, in seinem Vaterlande und weit darüber hinaus, der Wissenschaft, dem Staats- und Stadtwesen, seinen Arbeitern und — im stillen — den vielen getan hat, die sich vertrauensvoll an ihn gewandt haben. Uns interessieren hier besonders die großen luxuriös eingerichteten Institute, die er im Park Leopold erbaut und der Universität geschenkt hat: das Institut de Physiologie, das Institut d'Hygiène, de Bactériologie et de Thérapeutique, das Institut d'Anatomie, die Handelshochschule; ferner das Institut de Sociologie, ein soziologisches Laboratorium mit großer Bibliothek, Arbeitsrälen und Studienzellen, die den Gelehrten und Forschern aller Nationen geöffnet sind, und das in den zwölf Jahren seines Bestehens durch eine glänzende Reihe von Veröffentlichungen seine Aktivität auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete bewiesen hat, endlich das im vorigen Jahre gegründete, mit einer Million dotierte Institut International de Physique. Auch daß politische und wissenschaftliche Zeitschriften nur dank seiner finanziellen Unterstützung bestehen und dadurch ihre Aufgabe erfüllen können, ist in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis, ebenso wie die pekuniäre Hilfe, die er so manchem jungen Gelehrten oder Künstler zuteil werden ließ — von seinen sonstigen zahllosen philanthropischen Werken ganz zu schweigen. Solbah ist ein Multimillionär, auf den nicht nur Belgien, sondern ganz Europa stolz sein darf, und ein Wohltäter der Menschheit im edelsten Sinne des Wortes, der sich von jeder amerikanischen Reklame fernhält. Da er sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, dürfen wir hoffen, daß er der Wissenschaft noch lange erhalten bleibt. Als großer Freund der Reisen und des Sports hat er sich erst vor etwa 10 Jahren in einem Alter, wo andere, auf ihre grauen oder weißen Haare pochend, der Bequemlichkeit verfallen, auf Anraten seiner Ärzte, und um der ihn bedrohenden Neurasthenie zu entgehen, dem Bergsport zugewandt und ist jetzt einer der geschicktesten und kühnsten Alpinisten geworden.

* * *

Vor der Zeit ist wiederum einer unsrer besten Antiquare, Camille Vyt in Gent, im Alter von 54 Jahren dahingegangen. Er war auf belgischen und französischen Auktionen ein ständiger, gern gesehener Besucher und hat sein Antiquariat zu Achtung gebietender Höhe gebracht. Da er ohne männliche Erben starb, soll das Geschäft verkauft werden, worauf auch eine Notiz in einer der letzten Nummern der Bibliographie de la France hinwies.

* * *

Der vor einigen Jahren ins Leben gerufene belgische Buchgewerbeverein gibt sich in lobenswerter Weise viel Mühe, um das den Erzeugnissen der graphischen Künste hier in Belgien leider besonders teilnahmslos gegenüberstehende »große Publikum« zum Buche und den anderen Produkten der ehemaligen schwarzen Kunst hinzuzuführen. Neben den Fachvorträgen des Winterhalbjahrs sind hierzu auch die verschiedenartigsten Ausstellungen berufen, die in den Sälen des Musée du livre einander alle 1—2 Monate ablösen. Die beiden letzten behandelten das Gebiet des Musikalienverlags, der Operntexte, Theater- und Kinema-Affischen einerseits, die Geschichte des französischen und belgischen Buchhandels und der Bibliographie andererseits. Lehrreich erschien mir die Zusammenstellung von Kinema-Plakaten aus den verschiedenen Ländern, und wie bei der Brüsseler Weltausstellung erwiesen sich auch bei diesem neuen Vergleich die italienischen Erzeugnisse als die weitaus originellsten, zugkräftig-